

Bezugspreis:
 Im ganzen deutschen Reich: Anseherlich des deutschen Reichs tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.
 Vierteljährlich: 18 Mark.
 Halbjährlich: 4 Mark 50 Pf.
 Einzelne Nummern: 10 Pf.
Ankündigungsgeld:
 Für den Raum einer gespaltelten Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingeladene“ die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsetz. entspr. Aufschlag.
Erscheinen:
 Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
 Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
 Otto Bant, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen anwärts:
 Leipzig: Fr. Brandstätter, Commissionär des Dresdner Journals.
 Hamburg-Berlin-Wien-Letzsig-Basel-Brüssel-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mohn; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Metzler & Co.; Berlin: Invalidentisch; Stettin: G. Müller Nachfolger; Hannover: C. Schneider; Köln a. R.: J. Borch & Co.
Herausgeber:
 Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstr. No. 10.
 Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Bestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für das nächste Vierteljahr werden zum Preise von 4 R. 50 Pf. angenommen für Dresden bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), für auswärtig bei den betreffenden Postanstalten.
 In Dresden: **Neuhaus** können Bestellungen abgegeben werden in der Hofmusikalienhandlung des Herrn Adolf Brauer (F. Blüthner), Hauptstraße 2, bei Herrn Kaufmann E. R. Albani (Albertplatz gegenüber dem Alberttheater), woselbst auch Ankündigungen zur Beförderung an unser Blatt angenommen werden, und bei welchen ebenso wie bei Herrn Kaufmann Müller, Billniger Straße 64, dem Bahnhofsbuchhändler Herrn Weigand (böhm. Bahnhof), dem Herrn Buchhändler Knecht (Kiosk am böhm. Bahnhof) und Herrn Kaufmann Lebr. Wessler, Prager Straße 50 einzelne Nummern des „Dresdner Journals“ zu haben sind.

Ankündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal“ eine sehr geeignete Verbreitung, und werden die **Gebühren** im Ankündigungsteile mit 20 Pf. für die kleingedruckte Zeile oder deren Raum berechnet; für Ankündigungen unter „Eingeladene“ sind die Gebühren auf 50 Pf. für die Zeile festgestellt.
Königl. Expedition des Dresdner Journals.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 1295.

Amthlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der pract. Arzt Dr. med. Barnay zu Dresden das ihm von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Reuß jüngere Linie verliehene Ehrenkreuz III. Classe annehme und trage.
 Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hofschatzmeister und Vorkosten Carl Socher in Dresden das allgemeine Ehrenkreuz zu verleihen.

Nichtamthlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 20. Juni. (W. L. B.) In einem Tunnel, welcher bei Beauvois durch den Col de Gabze für die Eisenbahn von Aproz sur Vuoch nach Dis gebaut wird, fand heute eine Entzündung schlagernder Wetter statt, bei welcher 12 Arbeiter getödtet wurden. Die meisten sind Italiener.
 Rom, 20. Juni. (W. L. B.) Der König empfing nachmittags den deutschen Botschafter Grafen Solms in Antrittsaudienz.
 Die Deputiertenkammer genehmigte mit 252 gegen 46 Stimmen die Vorlage der Regierung, betreffend die Erhöhung des Cerealienzolls auf 3 Proc.

Fenilleton.

Ein treues Herz.

Eine Geschichte aus dem verwichenen Jahre von Heinrich Penn. (Fortsetzung.)
 Anta begann erst ährend, antwortete dann auf mehrere rasch geführte Fragen, und schließlich hatte sie gar bald die große Neugierde erzählt, daß sie Braut sei.
 Hätte Anta ihre Freundin besser beobachtet und wäre sie nicht so ganz in ihr Glück verunken gewesen, so hätte sie wahrgenommen, daß Luise lebhaft erregt wurde, von der Mitteilung sehr unangenehm berührt schien und im ersten Momente ihr Auge eigenartig aufblitzte.
 „So, so?“ fragte sie endlich, sich zur Wichtigkeit zeitig zwingend. „Aber geht die Sache nicht etwas zu schnell?“
 „Warum?“ fragte das Mädchen betroffen. Doch die andere blieb ihr die Antwort schuldig. Auch hörte man in diesem Augenblicke die Schwester in der Krankenstube heftig husten, deshalb eilte Luise zu dem offenen Fenster und fragte durch dasselbe die Kranke, ob sie etwas wüßte.
 „Auf die Antwort, welche sie erhielt, sagte sie rasch zu Anta:
 „Warte, ich komme bald zurück.“
 Damit eilte sie ins Haus und blieb ziemlich lange aus.
 Anta sah geduldig auf der Gartentbank, sie blickte auf die Fede, wo die Spaten herumsprangen und

Die Regierung hat das französische Kabinett davon verständigt, daß sie sich aus finanziellen Rücksichten an der Pariser Weltausstellung offiziell nicht beteiligen werde.
 London, 20. Juni. (W. L. B.) Der Großherzog und der Erbprinz von Hessen, sowie die Prinzessinnen Irene und Alice, ferner die Prinzessin v. Leiningen und der Prinz, sowie die Prinzessin Ludwig v. Battenberg sind heute früh hier eingetroffen.

Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine große Anzahl Ordensverleihungen und Beförderungen in der Armee und Marine anlässlich des Regierungsjubiläums der Königin; außerdem wurden Kronprinz Rudolf zum Ritter des Hofordens, Großfürst Sergius, sowie der Erbprinz von Hessen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und der Rheidive zu Großkreuzen des Bathordens ernannt.

Dresden, 21. Juni.

Das Regierungsjubiläum der Königin Victoria von England.

Heute begeht ganz England die fünfzigste Wiederkehr des Tages, da mitten in heftigen, Großbritannien spaltenden Parteikämpfen die achtzehnjährige Tochter des Herzogs v. Kent, Prinzessin Victoria, dem König Wilhelm IV. in der Regierung folgte. Die Regierung Ihrer Majestät der Königin Victoria hat an Dauer diejenige fast aller ihrer Vorgänger, sogar bereits um fünf Jahre diejenige, der Königin Elisabeth übertraffen. Zwar ist England während der langen Regierungszeit Ihrer Majestät nicht verschont geblieben von kriegerischen Tagen, ja mehrere der in diesen 50 Jahren stattgehabten kriegerischen Aktionen Englands — vor allem der Krimkrieg, aber auch andere, wie die Expeditionen nach China und Birma, die Niederwerfung des indischen Aufstandes, die ägyptische Expedition von 1882, welche zur Befreiung Ägyptens durch englische Truppen führte u. a. m. sind von großer, ja zum Teil von weitgeschichtlicher Bedeutung. Nichtsdestoweniger liegen die Hauptleistungen der Regierung der Königin Victoria auf friedlichem Gebiete; eine Reihe der wichtigsten Reformen auf den Gebieten der Gesetzgebung, der Industrie, der Handels- und Kolonialpolitik, welche in diesen Zeitraum fallen, haben das heutige Großbritannien erst geschaffen. Die Kolonien haben zu einem großen Teil eine zeitgemäßere Verfassung erhalten. Britisch-Indien ist nicht mehr ein Gebiet der Ausbeutung der englisch-indischen Kompagnie, sondern es bildet einen integrierenden Bestandteil des britischen Reichs und die engere Verbindung dieser mächtigen Kolonie mit dem Mutterlande, sowie die gesteigerte Bedeutung derselben für letzteres hat darin ihren bereiten Ausdruck gefunden, daß die Königin durch Proclamation vom 28. April 1876 den Titel einer Kaiserin von Indien annahm.
 Zahlreiche politische, kirchliche, soziale und auswärtige, zum Teil sehr schwierige, verwickelte Fragen haben die Sorge der Königin in Anspruch genommen. Als sie ihre Regierung antrat, war die Bewegung gegen die Korngesetze, der Kampf zwischen Whigs und Chartisten in Gang. Religiöse Schwärmerieen, wie der Pseudismus, verwirrten die Köpfe. Unter ihr vollzog sich die Umgestaltung der innern englischen Einrichtungen, die Verallgemeinerung des Wahlrechts, welches seit der jüngsten Wahlenreform fast sämtliche Engländer umfaßt. Ein allgemeiner und ungeheurer Aufschwung des Handels und der Industrie

und damit des Nationalwohlstandes ist während ihrer Regierungszeit erfolgt. Zwar ergaben sich damit zugleich wichtige und schwierige Fragen sozialer Natur, aber es ist das Verdienst der englischen Regierung in der Regelung dieser Fragen Europa lange Zeit vorangegangen zu sein und die endgiltige Erledigung derselben ohne umwälzende Kämpfe in die Wege geleitet zu haben. Ob auch die brennende irische Frage durch die Maßnahmen der jetzigen Regierung, welche mit der nötigen Strenge gegen alle verbrecherischen Auswüchse der irischen Bestrebungen doch eine mögliche Rücksicht auf berechnete Forderungen der Iren beobachtet, einer gedeihlichen Lösung entgegengeführt wird, kann freilich erst die Zukunft lehren, da diese Frage, bei der es Jahrhunderte altes Unrecht zu sühnen gilt, unumwunden zu den schwierigsten Aufgaben zählt, welche die Weltgeschichte den Nationen gestellt hat.

In allen diesen großen Beiträgen aber hat der Einfluß der Königin, wenn derselbe auch oft dem Fernstehenden nicht leicht erkennlich war, mächtig und beruhigend gewirkt. Großbritannien hat — allerdings auch zum Teil Dank der glücklichen Ausnahmestellung, welche das Inselreich einnimmt — alle die ihm drohenden Gefahren glücklich überstanden und feiert mit dem Jubiläum seiner Königin das Abenden an einen der legendarischsten Teile seiner Geschichte.

Doch nicht minder denn ihre Thätigkeit als Herrscherin eines mächtigen Reiches erheischt das weibliche Gemüt der Königin unsere vollste Sympathie. Ihre am 10. Februar 1840 eingegangene Ehe mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha bietet ein bezauberndes Bild glücklichen Familienlebens. Von ihrer aufrichtigen Zuneigung zu ihrem Gemahl giebt die bekannte Darstellung, wie sie unter den vielen Freiern um ihre Hand sich den Prinzen erlor, geben ihre eigenen Aufzeichnungen und die des Prinz-Gemahls Kunde. Die bürgerliche Einfachheit dieses Familienlebens und die stille Zurückgezogenheit, in welcher das hohe Paar, wenn irgend die Obliegenheiten ihrer Stellung dies ihnen gestattete, sein höchstes Glück fand, sind das sicherste Zeichen dieses sprichwörtlich gewordenen ehelichen Glücks.

Bewundernswert ist es, wie diese innere Harmonie der beiden Gatten und ihr feiner Takt dem Prinz-Gemahl die vielfachen Schwierigkeiten seiner offiziellen Stellung besiegen half. Zwar versuchte eine Zeit lang eine feindliche Opposition, welche getrieben wurde, daß ein Prinz, der nicht selbst König sei, keine Einwirkung auf die Politik ausüben dürfe, den moralischen Einfluß des Prinzen auf die Königin zu beseitigen; aber der treffliche Charakter des Prinzen und das Bestreben der Königin, welche von Liebe zu ihrem Gatten erfüllt, dessen Stellung in England zu festigen suchte, wußten schließlich alle Stimmen des Widerpruchs zum Schweigen zu bringen und der Prinz-Gemahl, in dessen Anschauungen die Königin sich in echt weiblicher Weise immer mehr hineinlebte, hat bei der peinlichen Innbehaltung der ihm verfassungsmäßig gezogenen Grenzen doch einen nachhaltigen und gegenwärtigen Einfluß auf die Geschichte Englands ausgeübt. Als am 14. Dezember 1861 der Tod des Prinzen dem ehelichen Glück des hohen Paares ein jähes Ziel setzte, da zeigte die allseitige, tiefe Trauer des englischen Volkes, welche allgemeine Liebe sich der Gemahl der Königin erworben hatte. Nichts aber vermag die dumpfe Verzweiflung zu schildern, welche die Königin erfasste, und wenn auch mit der Zeit die Herbigkeit des Schmerzes einer stillen Ergebung Platz gemacht hat, wenn auch die Königin, welche jahrelang in tieffter Zurückgezogenheit ihrem Schmerz lebte, später wieder mehr in die Öffentlichkeit zurückkehrte, so ist ihr doch seit jener Zeit eine ausgeprägte Vorliebe für die Einsamkeit geblieben, in welcher der Geist ihres fürstlichen Gemahls sie umschwebt.

hatte nämlich auch ihre eigenen Gedanken, und jeder Mensch ist dann mit ihnen am liebsten allein. —

In dem großen Bienenhaue Kolobeds waren neuer allein zweihundert neue Wölfer.

Deshalb gab es bei dem schönen Wetter, das der Sonntagnachmittag brachte, ein so dichtes Gewimmel und Geklammere, daß es sich wie eine förmliche Wolke um das Bienenhaus legte.

In der Mitte dieser Wolke fleißig herumfliegender Jumen stand der alte Lutz, mit einer Hand die Pfeife haltend, der mächtige Rauchwolken entqualmten, die andere in der Tasche bergend, und sah, breitfüßig hingepflanzt, eifrig dem fleißigen Treiben der Bienen zu.

„Sie werden Dich stechen“, sagte in diesem Augenblicke Bridan, welcher hinter dem Bienenhaue hervorgetommen war und etwas entfernt von demselben stehen blieb.

„Was noch?“ lachte Lutz und rührte sich nicht. Nach diesem eigentümlichen Gruß und Gegengruß blieben die beiden Männer jeder auf seinem Platze ruhig stehen, dennoch dachte der Alte verwundert bei sich selbst, welche Ursache den Wetter um diese Stunde zu ihm brachte. Bridan wieder überlegte, wie er von dem zu reden beginnen könnte, was er vor hatte. Sonst war er niemals um Worte verlegen, er las ja Zeitungen, aber die heutige Angelegenheit war eine besonders heikle und fatal.

„Ich habe den Tabak zu Hause vergessen“, sagte Bridan endlich und fuhr zweimal über sein Beinlein, daß die Silbermünzen in seiner Tasche klangen. Diese Präherie ist den trainirten Bauern schon eigen.

Für uns Deutsche ist das fünfzigjährige Regierungsjubiläum Ihrer Majestät besonders erfreulich. Die Wenige ihrer Vorgänger und Vorgängerinnen auf dem Throne hat die Königin Victoria ihren Sympathien für Deutschland thätigen Ausdruck verliehen. Die glänzende, aus den deutschen Regentenhäusern zu den Feierlichkeiten nach London entsandte Vertretung legt Zeugnis hierfür ab. Die innigen Beziehungen, welche die Königin mit ihren deutschen Verwandten pflegt, beruhren wohlthunend das für den Hauber eines innigen Familienlebens jederzeit empfängliche Gemüt des Deutschen Volkes. In Deutschland nimmt man daher an dem Freudenfest der Briten den herzlichsten Anteil, und die wärmsten Segenswünsche nehmen ausschließlich des heutigen Festes ihren Weg zu der allerschwerwichtigen Westminstertabelle.

Tagesgeschichte.

Dresden, 21. Juni. Nach weiteren anher gelangten Mitteilungen haben Se. Majestät der König von Bliestingen nach Port Victoria auf der Königl. Yacht „Victoria und Albert“ eine sehr schöne Überfahrt gehabt. In Bliestingen stellte sich ein Adjutant der Königin — Colonel Poying — zur Verfügung, der mit der Leitung der Reise beauftragt war. In Port Victoria wurde Se. Majestät von dem Admiral Prinzen von Leiningen und dem Kommandanten von Chatham begrüßt, auch stellte sich Sr. Majestät der zu Allerhöchstdemselben befehligte Lord in waiting Lord Popetown vor. Bei der am 18. d. Mitt. nachmittags 5 Uhr erfolgten Ankunft in London wurden Se. Majestät, wie wir bereits gestern berichteten, von dem Prinzen von Wales und dem Prinzen Christian von Holstein sowie dem deutschen Botschafter Grafen Hatzfeld empfangen. Eine aufgefällige Ehrenwache salutirte unter den Klängen der Nationalhymne. Geleitet von einer Abteilung Horse Guards fuhren Se. Majestät mit dem Prinzen von Wales nach dem Buckinghampalast.

Dresden, 21. Juni. Der kommandierende General Prinz Georg, Königl. Hobeit, begab sich in Begleitung des Chefs des Generalstabes Oberst von der Planitz, sowie des Adjutanten im Generalkommando Hauptmann v. Wilsa gestern früh 6 Uhr mittelst Bahn nach Langenberg und von dort mit Wagen nach dem Schießplatze bei Reithain. Höchstberthele besichtigte das 1. Feldartillerieregiment Nr. 12 im Exercieren und abteilungsweise im Zielschießen in Gegenwart des Brigadefeldwebels Generalmajors v. Schorringel. Nach der Besichtigung besuchte Se. Königl. Hobeit den infolge eines Sturzes mit dem Pferde erkrankten Kommandeur des Regiments, Oberst Haberland, und nahm das Frühstück im Offizierskasino des Barackenlagers ein. Die Rückkehr erfolgte mit dem 2 Uhr 34 Minuten nachmittags in Dresden eintreffenden Zuge.

Berlin, 20. Juni. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, ließ sich Se. Majestät der Kaiser im Laufe des heutigen Tages vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Verponcher Vortrag halten, arbeitete später mit dem Chef des Zivilkabinetts werkt. Geh. Rat v. Wilmsdorf und hatte demnach auch noch eine Konferenz mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Grafen Herbert Bismard. Über das Befinden des erkrankten Monarchen erzählt das Blatt, daß nachdem der Schlaf in den vergangenen Nächten zufriedigender gewesen, der Zustand Sr. Majestät den Eindruck größerer Kräftigung macht. Auch in der letztvergangenen Nacht war der Schlaf wieder recht befriedigend und sonst ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Ebenso hat auch der Appetit in erfreulicher Weise zugenommen. Bei günstiger warmer Witterung steht zu hoffen, daß Se. Majestät der

„Da,“ sagte Kolobey und watz seinen ledernen Tabakbeutel dem Nachbar zu. Aber bei dieser Bewegung war ihm eine Biene in die Haare geraten und suchte nun zornig dem Ranne bis zur Haut zu kommen und ihm ihren Stachel fühlen zu lassen.

Mit einem Sprunge war der Alte aus der Wolke, aber die Freundin ließ nicht nach, ihm zu verfolgen, bis sie ihren Stachel in seine Stirne gesenkt hatte.

„Hat sie Dich?“ Sie hat's. Was habe ich Dir gesagt?“ rief Bridan, trat rasch zu dem Alten und zog ihm mit geübter Hand rasch den Stachel aus der Stichwunde.

„Sie haben Honig und fürchten für ihn, deshalb sind sie böse“, sagte vollkommen ruhig Lutz, denn er war abgehärtet gegen jeden Schmerz und gewöhnt an solche Stiche.

„Ja, ja! Kennst Du nicht den alten Spruch, daß die Bienen deshalb böse sind, weil sie Weiber sind? Die Drohne hat keinen Stachel. Nur das Weib sticht, wie uns die unsern gestochen haben. Du weißt es ja, Gott gebe ihnen den Himmel. Aber wir haben sie doch gerne gehabt die Weiber, als wir noch jung waren, wir haben es doch“, lachte Bridan.

„Geh, geh“, mahnte ihn der ältere Kolobey.
 „Et, was heißt Du Dich, als wenn Du ein Eidzypfen wärest. Sei mir nur still. So war es und wird es sein. Und ist noch, Lutz, und ist noch.“

„Was?“ fragte der andere verwundert.
 „Ich meine nicht Dich oder mich. Aber sieh, Du hast einen Sohn, der schon sticht, als wäre . . . ei, nun, was brauche ich Dir zu sagen, Du weißt es ja.“
 (Fortsetzung folgt.)